

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreisl. No. 6193)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzseite mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Seite 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2140

Ahrensburg, Donnerstag, den 9. März 1893

16. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden noch fortwährend von den Postanstalten und Landbrieffrägern zum Preise von 65 $\frac{1}{2}$ mit Bestellgeld entgegen genommen. Im Ortsbestellbezirk der Expedition kostet die Zeitung für abholende Abonnenten bezw. frei ins Haus 50 $\frac{1}{2}$ für den Monat März.

Die Militärvorlage.

* Vierundzwanzig Sitzungen hat die Militärkommission des Reichstages bereits bis Sonnabend abgehalten und trotzdem ist das Schicksal der Vorlage noch ebenso zweifelhaft wie zu Anfang. Die Beratungen werden mit der bekannten deutschen Gründlichkeit geführt und bei der Wichtigkeit der Vorlage an sich, sowie mit Rücksicht auf die vielfachen schwerwiegenden Wirkungen, die sie haben muß, ist diese Gründlichkeit der Sachlage durchaus angemessen. Namentlich die finanzielle Seite der Frage, die Belastung der Steuerzahler durch die Neuierung, zwingt mit Rücksicht auf die wenig günstige Lage des gesammten Erwerbslebens zu gründlicher Erwägung. Andererseits ist aber das Ziel, die Erreichung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen, ein an sich so erstrebenswertes, daß es in den Beratungen nicht aus den Augen zu verlieren ist.

Trotz der langen Beratungen ist die Sache selbst noch keinen Schritt weiter gerückt, Abstimmungen sind bisher nur über die Frage der Fassung der Bestimmungen über die zweijährige Dienstzeit erfolgt. Sie hatten kein positives Resultat, da sowohl die verschiedenen, aus der Mitte der Kommission eingebrachten Anträge, als die von der Regierung vorgeschlagene Fassung abgelehnt wurden. Der Unterschied in den Anschauungen der Regierung und der der Mehrheit

der Kommission liegt bekanntlich darin, daß erstere der Bestimmung über die zweijährige Dienstzeit eine Fassung geben will, die die Rückkehr zur dreijährigen offen läßt, während die Kommission bestrebt ist, die zweijährige Dienstzeit dauernd gesetzlich festzulegen. Von gegenseitigem Vertrauen zeugt diese Verschiedenheit der Auffassung eben nicht.

Die letzten Beratungen beschäftigten sich fast lediglich mit der Frage der Errichtung der vierten Bataillone. Diese sollen nach den Erklärungen der Militärverwaltung namentlich als eine Stütze der Organisation dahingehend dienen, daß sie im Mobilmachungsfalle die Stämme für die Ergänzung bilden. Ihre Friedensstärke ist auf 195 Mann bemessen. Längere Auseinandersetzungen entstanden über die Stärke dieser Bataillone, die Gegner gaben der Ansicht Ausdruck, daß deren Stärke geringer bemessen sein könne, andererseits sprachen sie aber auch die Befürchtung aus, daß die Stärke dieser Bataillone später immer weiter ausgedehnt und daß aus den Bataillonen Regimenter werden könnten. Etwas Aufsehen hat es erregt, daß der freisinnige Abgeordnete Hingebach, im Gegensatz zu seinen Fraktionsgenossen, im Prinzip für die Errichtung der vierten Bataillone aussprach. Er legte dieser Organisation für Friedbezwecke allerdings keinen Werth bei, einen um so größeren aber für die Befähigung der Mobilmachung, für Kriegszwecke seien sie unerlässlich.

So hat sich die Beratung der Vorlage bereits monatelang hingezogen, ohne zu praktischen Resultaten zu führen. Das Schicksal des Gesetzes hängt wesentlich von der Haltung des Zentrums ab und diese ist bisher noch eine unverändert ablehnende. Die Länge der Beratungen aber hat allem Anscheine nach die Aussichten der Vorlage nicht verschlechtert. Das Schreckbild der großen

Mehrforderungen erscheint schon etwas abgeschwächt, man hat sich schon einigermaßen mit dem Gedanken vertraut gemacht und die Ruhe, Gründlichkeit und Sachlichkeit, mit der von allen Seiten in der Kommission gearbeitet wird, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Es erscheint unter diesen Umständen nicht ausgeschlossen, daß es zu einer Verständigung schließlich kommen wird.

Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, den 5. März.

Der 27. Provinzial-Landtag wurde heute Mittag 12 Uhr durch Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten von Steinmann mit folgender Rede eröffnet:

Hochgeehrte Herren!

Bei Ihrem Zusammentreten zum 27. Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Landtag beziehe ich Sie Namens der Staatsregierung herzlich willkommen.

Der Rückblick auf das letzte Jahr ist leider kein ungetrübter.

Die Cholera, welche im Sommer in Hamburg zum Ausbruche kam und in ihrem verhängnisvollen Zuge die Nachbarstädte Altona und Wandsbek, sowie verschiedene andere, durch Lage und Verkehrsbeziehungen mit dem großen Elbischen Städtekomplexe verbundene Dörfern Schleswig-Holsteins ergriff, hat auch bei uns ihre Opfer gefordert. Wenn es der unglücklichen und energischen Thätigkeit der Staats- und Gemeindebehörden unter der Gunst lokaler Verhältnisse zwar gelang, eine weitere Verbreitung der Krankheit über die Provinz zu verhindern, und wenn deren Auftreten in den ergriffenen schleswig-holsteinischen Dörfern selbst an Umfang und Heftigkeit niemals einen so bedrohlichen Charakter aufzuweisen hatte, wie dies leider in Hamburg der Fall war, so ist doch auch bei uns eine nicht ganz unbedeutende Zahl von Erkrankungs- und Sterbefällen zu beklagen gewesen.

Nicht minder hat sich die Seuche in dem Wirtschaftsleben der Provinz empfindlich fühlbar gemacht. Wenn dieses Letztere noch immer unter den Folgen der schlechten Ernte des Jahres 1891 und der politischen Wirren in mehreren über-

freischen Staaten zu leiden hatte, so konnte es nicht fehlen, daß der Ausbruch der Cholera und die damit unvermeidlich werdenden vielfachen Beschränkungen des Verkehrs nicht bloß für die durch diese letzteren unmittelbar getroffenen, sondern ziemlich unterschiedlos für sämtliche Zweige der wirtschaftlichen Thätigkeit mit besonders schweren Nachtheilen verbunden waren. Hoffen wir, daß der reiche Ausfall der Ernte des Jahres 1892, welcher freilich zur Zeit noch durch einen außergewöhnlich niedrigen Stand der Getreidepreise stark beeinträchtigt wird, für unsere an und für sich so reich begabte Provinz den Beginn einer allen Erwerbszweigen zu gut kommenden Wendung zum Besseren bedeuten möge.

Mit dem Bau des Nord-Deise-Kanals ist im Jahre 1892 rüstig fortgeschritten worden. — Der schon lange geplante Bau des Elbe-Trave-Kanals zwischen Lauenburg a. Elbe und Lübeck scheint sich in naher Zukunft verwirklichen zu sollen. Von neuen Schienenwegen wurden im letzten Jahre eröffnet: die Linien Tönning-Garding und Tondern-Soyer-Schleuse. Ein weites Feld privater und kommunaler Thätigkeit für die Herstellung zweckmäßiger örtlicher Verbindungen und von Anschlüssen an den großen Bahnverkehr ist durch das Gesetz über die Kleinbahnen vom 28. Juli 1892 eröffnet worden. In einer großen Zahl von Kreisen auch unserer Provinz sind Pläne für den Bau derartiger kleiner Schienenwege bereits in der Entwicklung und Vorbereitung begriffen. Die Provinzial-Verwaltung und der Provinzial-Landtag werden, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, in der Folge vielfach Anlaß haben, sich auch ihrerseits mit demselben im Einzelnen zu beschäftigen. Inwiefern schon jetzt prinzipiell zur Sache Stellung zu nehmen sein möchte, mag dahingestellt bleiben.

An Vorlagen der Staatsregierung geben Ihnen für die bevorstehende Tagung nur zu: das Ersuchen um Ihre Aeußerung über einige Grundfragen der gemäß gesetzlicher Vorschrift nach 15-jährigem Turnus vorzunehmenden Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung, sowie ein zu ihrer Begutachtung genehmer Gesetzentwurf über die förmliche Aufhebung veralteter gesetzlicher Vorschriften, welche die feuerpolizeiliche Sicherheit von Baulichkeiten in der Nähe der Eisenbahnen zum Gegenstande haben.

Unter den eigenen Angelegenheiten des Pro-

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola. 28

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie sehen, daß ich im Ernste spreche,“ fuhr Sir Fulle fort, „denn ich halte Sie für so gut, daß ich entschlossen bin, Ihnen einen bestimmten Vorschlag zu machen. . . wie ich glaube zu Ihrem Besten. Ich weiß, wir können Ihnen nie vergelten, daß Sie Ihr Leben für unsere Triffa gewagt haben, aber Sie können uns doch Gelegenheit geben, uns viel als möglich dankbar zu erweisen, indem Sie Ihren Wohnort hier bei uns nehmen, anstatt bei der alten, interessirten Dame, die ich gestern kennen lernte. Und um alle Bedenken zu beseitigen, werde ich alle Ihre Ausgaben übernehmen und Ihnen außerdem ein Taschengeld überantworten, das Sie gänzlich unabhängig macht. Verstehen Sie, was ich meine? Ich will Sie nicht als mein Kind aufnehmen — keineswegs — es wäre wäre mir nur um Triffas willen eine große Freude, wenn Sie sich glücklich in ihrer Gesellschaft fühlten und dem verwehnten Mädchen etwas von Ihrem Muth und Ihrer Sicherheit einflößten.“

Coras Augen füllten sich mit Thränen. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen,“ fuhr sie an, „aber . . .“

„Sprechen Sie sich klar und deutlich aus . . . ich hasse die wenn und aber,“

sagte der alte Herr eigenstinnig. „Wollen Sie bei uns bleiben oder nicht?“

„Ich bliebe lieber bei Ihnen,“ erwiderte sie und schaute mit ihren großen Augen freundlich zu ihm auf. „Suchen Sie mich nicht zu täuschen. . . Sie müssen doch wissen, daß Frau Digby nur sehr ungern eine Fremde in ihre Familie aufnehmen würde.“

„Und Sie glauben, Sie könnten dann mit mir machen, was Sie wollen?“ erwiderte der alte Baron scherzend.

„Wenn ich das dächte, würde ich nicht zu Ihnen kommen.“ sagte sie ruhig, „aber ich würde mich bemühen, Sie mit der größten Sorgfalt zu pflegen.“

Sir Fulle überlegte einige Augenblicke. Es lag etwas unendlich Verführerisches in einem solchen Bilde. Ein reizendes, geistreiches, liebenswürdiges Mädchen um sich zu haben, das sein Haus aufseuerte und ihm doch keine andere Verantwortung aufbürdete, als genügend für ihre Bedürfnisse zu sorgen. . . Das würde seinen alten Tagen ein neuer Sonnenstrahl sein.

„Kind, Sie wissen nicht, was Sie verlangen,“ sagte er dann lachend. „Ich bin ein wunderlicher alter Bursche. Seien Sie lieber mit meinen Plänen zufrieden. Kommen Sie in das Haus meiner Nichte, seien Sie einem Mädchen Ihres Alters eine Gefährtin und Sie werden sehen, daß es viel besser ist, und Sie glücklich sein werden.“

„Glücklich?“ erwiderte sie. „Nie! Davon

kann bei mir nicht die Rede sein. So lange ich ohne Bande, ohne Liebe in der Welt umherirre, kann ich nicht glücklich sein. Aber Alles Das,“ fuhr sie rasch fort, „kummert nur mich allein. Wollen Sie mir die Wahrheit sagen? Kennt Frau Digby Ihre Absicht und stimmt sie derselben bei?“

„Ich habe ihre volle Zustimmung. Ich will freilich nicht behaupten, daß sie nicht ein kleinwenig eifersüchtig ist,“ entgegnete der aufrichtige alte Baron, „aber Sie werden sich ihre und Triffas Liebe bald gewinnen.“

Cora war unerschütterlich denn je zuvor. . . auch als Lord Faro ihr einst dasselbe Anerbieten machte, hatte sie nicht so ge- zögert.

Jetzt entschied noch ein anderer Grund mit; jetzt trat auch noch die Frage betreffs ihres persönlichen Interesses und ihrer eigenen Sicherheit an sie heran, und Stolz und Angst waren in ihrem Innern noch in Streit.

„Darf ich erst mit Frau Digby sprechen? Darf ich erst so offen gegen Frau Digby wie gegen Sie, bevor ich als Abhängiger Ihr Haus betrete? Ich kann mich ihr nicht aufdrängen lassen. . . mit Ihnen wäre es etwas Anderes. Zu Ihnen käme ich gleich und wäre glücklich. . . wenigstens so glücklich, wie ich es sein kann.“

Er lachte.

„Doch Ihr Wunsch ist vollkommen gerechtfertigt und ich werde Frau Digby sofort rufen lassen,“ sagte er dann.

„Aber ich möchte mit ihr allein sprechen,“

bat Cora. „Sie würde in Ihrem Beisein nicht so offen sein. Ich will ihr die volle Wahrheit sagen. . . dann trifft mich, was auch geschehen mag, doch kein Vorwurf. Ja, so sei es, sonst muß ich ihr gütiges Anerbieten zurückweisen.“

„Sie sind ein kleines eigenstinniges Geschöpf,“ rief Sir Fulle halb ärgerlich aus, „aber in meinen Augen ist nichts so schlimm wie Betrug. . . also, wenn Sie entschlossen sind, sich selbst im Rechte zu stehen und meine Güte zu verschmerzen, so ist es nicht meine Schuld.“

„Ich bin nicht undankbar, aber ich habe zu viel gelitten,“ sagte sie. „Ich will nicht Jammer verursachen, aber wenn Frau Digby mich aufrichtig willkommen heißen kann, nehme ich dankbar einen solchen Zufluchtsort an.“

„Meinetwegen geschehe Ihr Wille,“ brummte Sir Fulle und verließ das Zimmer.

Cora befand sich in banger Erwartung während der wenigen Minuten, die vergingen, bevor die Thür wieder geöffnet wurde und Frau Digby mit kalter Miene eintrat.

„Sie wünschen mit mir zu sprechen, Miß Cora,“ begann Frau Digby. „Ich bin bereit, Alles zu hören, was Sie mir zu sagen haben, denn ich schulde Ihnen viel. Gern bin ich auch bereit, Alles zu thun, womit ich Ihnen Ihre That lohnen kann.“

„Dann, bitte, sagen Sie mir die Wahrheit,“ sagte Cora ernst. „Sir Fulle hat m

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

befinden sich in den Händen der Polizei. Der Fall hat in der so aufgestellten Stadt Florenz geradezu Entsetzen erregt.

Ein echtes Gaunerstückchen wurde in Taltig bei Delsitz an der sächsisch-böhmischen Grenze vor einigen Tagen an einem Tischler verlobt. Geheimnisvoll wurde ihm das Angebot gemacht, er könne für drei Hundertmarktscheine 4000 Mk. in täuschend nachgemachten Zwanzigmorkstücken erwerben. Auf dem Bahnhof in Klingenthal wurden nun dem goldgerigeren Taltiger Tischler die „Goldstücke“ in einem verschürzten Säckchen ausgehändigt. Es durfte ja kein Aufsehen mit der Sache erregt werden. Als sich aber die böhmischen Gauner mit den Hundertmarktscheinen über die Grenze in Sicherheit gebracht hatten, mußte sich der leichtgläubige Tischlermeister zu seinem nicht geringen Schreck davon überzeugen, daß das Säckchen — 62 Stück neue galvanisierte Zweipfenniger enthielt. Immerhin ist er bei dem Geschäft noch gut fortgekommen, denn hätte er in der That nachgemachte Zwanzigmorkstücke erhalten, so hätte er sich durch deren Herausgabe leicht — ein paar Jahre Zuchthaus einhandeln können.

Ein gefährlicher Selbstmord. Brüssel. Ein sonderbarer Unglücksfall hat sich in Rumbeke ereignet. Ein dortiger Kaninchenzüchter hatte in seinem Stalle gegen nächtliche Diebe eine kleine geladene Kanone angebracht mit der Mündung nach der Thür; mittelst einer Verbindung, die jeden Abend hergestellt wurde, ging sie los, wenn ein Unberufener die Thür öffnete. Die Frau des Bauern, die jeden Morgen die Kaninchen fütterte, vergaß nun dieser Tage vor ihrem Eintritt die verbindende Schnur zu lösen; als sie die Thür öffnete, ging ihr die Kanonenladung in den Leib und sie starb unter den schrecklichsten Schmerzen.

Häufereinsturz London, 6. März. Durch plötzliche Erdstöße sind in der Seestadt Sandgate bei Folkestone in der Nacht zwischen Sonnabend und Sonntag in der Länge einer englischen Meile 500 Häuser zerstört oder beschädigt und Hunderte von Familien obdachlos gemacht worden; glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben entstanden. Die Wasser- und Gasröhren wurden zerbrochen, die Stadt lag am Abend in voller Finsternis. Die Stöße sind durch die häufigen Regen der letzten Tage verursacht worden.

Von einer barbarischen Mordthat zwei Irrenwärter wird aus Breslau berichtet: Der Gastwirth Nagy, welcher der dortigen Irrenanstalt übergeben worden ist, sollte ein warmes Bad erhalten. Die Wärter warfen den Unglücklichen in heißes Wasser, in welchem sie ihn trotz seines fürchterlichen Schreiens so lange festhielten, bis er gänzlich verbrüht war und kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet und die zwei Wärter verhaften lassen.

Vom Feuerlöschwesen.

Die städtischen freiwilligen Feuerwehren unserer Provinz zu einem geordneten Verband zu vereinigen, dieser Plan ist bekanntlich schon bald nach der Reorganisation des Provinzialverbandes aufgetaucht. Er gewinnt jetzt festere Gestalt, da die freiwillige Feuerwehr in Heide eine Versammlung zu diesem Zweck zum 9. April d. J. einberufen und die städtischen Wehren dazu eingeladen hat. Manche städtische Wehr soll der Meinung sein, daß es keinen Zweck habe, mit ländlichen Wehren in Verband zu stehen, da Neues und Praktisches nur ländliche von ländlichen, städtische von städtischen lernen können. — Wir haben schon früher bemerkt, daß die Ursachen der Sonderstellung wohl mehr auf persönlichen Gebieten zu suchen sind.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Abrensburg.

allmählig nahmen seine Züge einen noch einen noch düsteren Ausdruck an.

„Ich fürchte noch Schlimmeres als Das, Ponsford!“ sprach er. „Mir scheint, der unglückliche Sproßling des armen Opfers irrt vielleicht als Verbrecher in der Welt oder führt ein Leben voll Schande und Noth, was ich erst dann erfahren soll, wenn es mit aller Hoffnung auf Rettung vorbei ist. Es ist eine bittere Strafe für eine Jugendsünde, Ponsford, und doch habe ich mein ganzes Leben hindurch dafür gebüßt, wenn Neue, Einsamkeit, die Entbehrung aller Liebe aller Freude und des inneren Friedens etwas abbüßen kann.“

„Mylord, trösten Sie sich!“ sprach der Diener ernst. „Seien Sie versichert, daß die Frau nur zu gern so böse Mittheilungen gemacht hätte. Ich bin ganz anderer Meinung. Sie hält mit ihrer Mittheilung nur zurück, um von Ihnen jede Belohnung, die sie dafür verlangt, herauszulocken.“

(Fortsetzung folgt).

könnten, und endlich auf Mitglieder von Vereinigungen, welche verbrecherische Bestrebungen gegen Leben und Eigentum begünstigen. — Die letztere Bestimmung soll die Anarchisten treffen. Dabei hat freilich der Kongreß kein Verfahren erfinden, monach man den Einwandernden ihre anarchischen Tendenzen an der Nase ansehen könnte.

Mannigfaltiges.

Ueber eine Teufelsaustreibung wird der „Frankf. Ztg.“ aus Florenz geschrieben: Vier Kilometer von Florenz in Ponte Ema lebt ein Bauer, welcher eine im hohen Grade an Hysterie leidende Tochter hat. Das noch junge Frauenzimmer schrie zuweilen ganze Nächte hindurch und setzte das Haus durch seine Hallucinationen in Schrecken. Der Vater befragte verschiedene Aerzte allein sie vermochten der Kranken nicht zu helfen. In letzter Zeit mehrten sich die Anfälle, und es wurden Andeutungen laut, daß es sich nur um „Teufeleien“ handeln könne. Der Bauer ließ vorerst einige Messen lesen und machte sich alsdann in Begleitung seiner Tochter auf den Weg nach Florenz. Dort sollte — einer hatte es ihm verathen — eine berühmte Hegeimeisterin wohnen und zwar in der Via Pitti. Der Bauer trat in die Wohnung der berüchtigten Alten und fragte ohne weiteres: „Seid Ihr die Hegeimeisterin?“ Auf ihre Bejahung brachte der Bauer sein Anliegen vor und schloß mit den Worten: Meine Tochter ist verbezt, und dagegen soll nur Hegeirei helfen.“ Die Wahragerin ging auf diese jugendliche Rolle ein und meinte, eine gewöhnliche Beschwörung koste nur 5 Lire, helfe aber auch nicht viel, hingegen koste die ganze wirkliche Beschwörung des Velzebud selbst 25 Lire, helfe aber auch unfehlbar. Der Bauer zahlte die 25 Lire auf, und nun begann auch sofort die Beschwörung, welche darin bestand, daß die Alte auf den Knien durch 16 Zimmern rufte und ein unabhängiges Geheul ausließ, welcher Vorgang den Bauer, da er sich in einem finsternen, nur von 2 Wachskerzen erhellen Raum abspielte, mit großem Zutrauen erfüllte. Endlich war die Beschwörung zu Ende und hatte nach der Aussage der Hegeimeisterin gewirkt. Vater und Tochter strahlten vor Freude. „Ihr Beide“, erklärte die Alte, „habt jetzt nichts weiter zu thun, als nach Hause zu gehen und den Badosen zu heizen. Die erste Person, welche zu Euch kommt, ist diejenige, um deretwillen das Mädchen hier krank ist. Habt ihr jene Person unschädlich gemacht, hört die Krankheit sofort auf. Darum (zum Vater gewandt) packe sie, sobald sie in deine Hausthür tritt, und stecke sie in Gegenwart Deiner Tochter in den Badosen.“ Mit dieser Weisung gingen die Beiden heim und der Bauer zündete alffogleich ein tüchtiges Feuer an, wie es die „Hege“ vorgeschrieben hatte. Das Feuer wurde die ganze Nacht unterhalten, allein niemand klopfte an die Thür des Bauern. Mit andbrechendem Tag klopfte es. „Wer ist da?“ fragte der Bauer. „Ein Stück Brot um der Baumherzigkeit Gottes willen!“ Die Scene, welche diesen Worten folgt, ist haarsträubend. Der Bauer stürzt auf die Thür los, öffnet sie behutlos und sieht ein armes, vor Frost und Hunger zitterndes Weib vor sich. Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, erfaßt er die Unglückliche mit beiden Armen und schiebt sie in den geheizten Badosen. Das Geheul der unglücklichen Bettlerin wird von zwei vorübergehenden Milchleuten gehört, welche Einlaß begehren. Allein der Bauer öffnet nicht. Das Jammergeheul wird immer entsehrlicher — die Hausthür weicht der Gewalt und den Einbringenden gelingt es, die Frau schon mehr todt als lebendig aus dem Dien zu ziehen. Sämmtliche Akteure dieses Schauerdramas

Liberalen ebenfalls, da 7 liberale und nur 2 conservatieve Regierungsmitglieder gewählt wurden. Die Liberalen in Teßin besitzen jetzt also im Parlamente wie in der Regierung das Uebergewicht, womit die inneren Unruhen, welche diesen Canton seit der liberalen Schildehebung gegen die bisherige conservatieve Regierung durchzitterten, zu Gunsten der liberalen Partei ihre Beendigung erfahren haben.

Spanien.

In Spanien haben am Sonntag die Neuwahlen zur Deputirtenkammer stattgefunden. — Während sie in der Hauptstadt Madrid einen sehr ruhigen Verlauf nahmen, ist es in der Provinz vielfach zu Unruhen anläßlich des Wahlactes gekommen. Solche werden z. B. aus den Provinzen Burgos und Granada gemeldet, wobei es an Verwundeten und selbst an Todten nicht fehlte. Ueber den Waplausfall fehlt es noch an näheren Nachrichten.

Die neue Kammer wird voraussichtlich wie folgt zusammengesetzt sein: 50 Republikaner, 60 Conservativen, 16 Karlisten, 9 kubanische Autonomisten. Alle übrigen (297) Deputirten gehören der ministeriellen Partei an.

Rußland.

Rußland hat jetzt seinem Mißfallen über die infolge der bevorstehenden Vermählung des Fürsten Ferdinand zu gewärtigende Begründung einer „Dynamite Coburg“ in Bulgarien deutlichen Ausdruck verliehen. Der amtliche Petersburger „Regierungsboote“ bringt einen geharnischten Artikel gegen die mit der Heirath des Coburgers zusammenhängende bulgarische Verfassungsänderung. Direkt erklärt das Blatt, die russische Regierung könne diesem Vorgange gegenüber nicht den stummen Zuschauer spielen, wemgleich sie ihrem Grundsatze der Nichttheilnahme in die inneren Angelegenheiten Bulgariens trenn bleiben werde. Offen werden dann alle unzufriedenen Elemente des bulgarischen Volkes aufgefordert, sich gegen die Verfassungsänderung anzulehnen. — In Sofia dürfte man diesen neuesten dreisten Versuch der russischen Politik, die Bulgaren gegen die Regierung des Coburgers aufzuheben, sicherlich die verdiente Abfertigung baldigst zu Theil werden lassen.

Afrika.

Dem Neuter'schen Bureau wird aus Sansibar gemeldet: Der Tod des Sultans erfolgte am 5. März Abends 8 Uhr infolge Wasserlucht. 250 Mann englische Marineinfanterie wurden sofort ausgeschiedt und vor dem Palais des Khalifen aufgestellt. Der Sohn des verstorbenen Sultans, Bargasch, drang durch eine Hinterthür in das Palais und versuchte sämmtliche Thore zu sperren, öffnete sie jedoch wieder auf eine Aufforderung des englischen Konsuls und wurde sodann in sein Haus geführt. Die englischen Marineinfanterie bewachen fortwährend das Palais. Das entschiedene Auftreten der englischen Behörden, machte augenblicklich einen tiefen Eindruck auf die Eingeborenen.

Amerika.

Die letzte Regierungsverhandlung des Präsidenten Harrison bestand in der Unterzeichnung des Chaudler'schen Einwanderungs-Gesetzes, welches am Freitag vom Kongreß definitiv angenommen worden ist. Das Gesetz ist im Laufe der parlamentarischen Verhandlung erheblich milder geworden, als der von dem Senator Chaudler eingebrachte Entwurf war. Das Verbot der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten erstreckt sich auf Personen im Alter von über 16 Jahren, welche verkrüppelt, erblindet oder des Lesens und Schreibens unfähig sind, auf Personen, die wegen körperlicher Gebrechen dem Staate zur Last fallen

licher Schleppträger“, wobei sich früher „Verliebene“ gefallen sind eilig die Nase zerfunden haben. War auch nie „Wolf im Schafspelz“ und mache aus meiner Meinung nie Hehl. Die „Antisemitentrage“ ist für mich als Handwerker in dem Augenblicke gelöst, wo nur derjenige ein Handwerk selbstständig betreiben darf, der es theoretisch und praktisch gelernt hat. Im übrigen steht mir der jetzige „Parlamentarismus“ ellenlang zum Halse heraus und habe ich schon seit Jahren meine Stimme für „Ständevertretung“ erhoben, wozu die Leidenschaften bei den Wahlen nicht so entfesselt werden. Außerdem ist mir ein bestellter Anzug, der anständig bezahlt wird, lieber als ein „Reichstagsmandat“ ohne „Diäten“, sonst hätte ich nicht in Wahlkreisen abgelehnt, wo die „Trauben“ weniger „sauer“ waren. Meine Name ist gerade lange genug im Reichstage „vertreten“ gewesen. Als Katholik hätte ich aber im eventuellen Falle gerade so viel Anrecht auf die Stimmen der Katholiken, als wie die Herren Wulff, von Ketteler, Penning zc., denn das sind in diesem Falle nichts mehr wie meine „Kollegen“.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat der König von Württemberg auf Antrag des Justizministers dem Dienstknecht Andreas Pfau von Dornhan, der unglücklich zwei ein halbes Jahr im Zuchthause gesessen hat, eine Entschädigung von 1500 Mark aus dem allgemeinen Gnadenfonds bewilligt. — Eine ausreidende Entschädigung für zwei ein halbes Jahr unschuldig verurtheilte Zuchthausstrafe dürfte damit nicht gewährt sein. Vor Allem muß immer und immer wieder die Forderung erhoben werden, daß den Armen, die unter Fehlsprüchen der Justiz zu leiden gehabt haben, ein gesetzlicher Anspruch auf Entschädigung eingeräumt, sie nicht bloß auf Gnadensbewilligungen angewiesen werden, die ganz von dem Belieben der verschiedenen Regierungen abhängen. Es ist das um so notwendiger, als ähnliche Fälle leider nicht zu den Seltenheiten gehören. Aus Gattingen a. Ruhr wird schon wieder von einem unschuldig Verurtheilten berichtet. Der Bergmann H. Köppen aus Niederweningen war im vorigen Jahre wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Nachdem der Mann neun Monate verbüßt hat, ist er als unschuldig aus der Haft entlassen und die Denunziantin gefänglich eingezogen worden.

Ausland.

Frankreich.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung, die ein Berichterstatter mit Crispi hatte. Der italienische Staatsmann erzählt, Gambetta habe ihm 1877 bei einer Anwesenheit in Paris gesagt: „Sie reifen von hier nach Berlin, regen Sie doch bei Bismarck den Abriistungsgedanken an.“ Crispi habe dies gethan, allein Bismarck habe ihn beim ersten Wort unterbrochen. „Die Abriistung“, sagte er, „hat zur ersten Voraussetzung die Gleichheit der Wehrgeetze; sonst ist die Abriistung in einem Lande etwas ganz Anderes wie im anderen. Da die Wehrgeetze nicht gleich sind, kann auch von Abriistung nicht möglich die Rede sein.“ Diese Antwort habe Crispi dann Gambetta überbracht.

Schweiz.

Im Canton Teßin wurden am Sonntag die Neuwahlen zum Großen Rath, der gesetzgebenden Versammlung des Cantons, vorgenommen. Dieselben ergaben den Sieg der Liberalen, sodas künftig der Große Rath voraussichtlich aus 51 Liberalen und 45 Conservativen bestehen wird. Bei den unlängst stattgefundenen Neuwahlen der teßinischen Regierung, die zum ersten Male direkt durch das Volk erfolgten, siegten bekanntlich die

„Wenn Sie diesen Pfeil in den großen Nußbaum stecken, den ich am Ende von Ihres Onkels Bestizung dicht am Teiche sah, so werde ich stets in wenigen Stunden bei Ihnen sein, ich werde täglich mehrmals nach dem Baume sehen, und sobald ich das Zeichen bemerke, sofort zu Ihnen eilen.“

Netta betrachtete das Kleinod voll Interesse.

„Wie hübsch und eigenthümlich!“ sagte sie, scheinbar mehr mit der Schönheit des Pfeils als mit den Worten seines Eigenthümers beschäftigt. „Wollen Sie ihn mir schenken, Rupert? Er ist gar zu reizend!“

Rupert schüttelte den Kopf.

„Ich erfüllte gern jeden Ihrer Wünsche, Netta“, sprach er, „aber diesen Wunsch zu erfüllen liegt außer meiner Macht. Ich habe versprochen, den Pfeil niemals wegzugeben, und ich wage nicht, mein Wort zu brechen.“

„So ist es ein Liebespand?“ fragte sie eifersüchtig.

„Ein Liebespand! Vielleicht . . . wenigstens hoffe ich es!“ sagte er mit mattem Lächeln. „Aber nicht in dem Sinne, wie Sie es meinen. Es war ein Geschenk meiner Mutter, als ich zum ersten Male die Heimath verließ. . . sie bat mich damals, mich auf keinem Fall von dem Kleind zu trennen. Aber es wird mir kostbarer sein denn je, wenn es in Ihrem Dienste verwendet worden sein wird. . . Jetzt aber muß ich Sie verlassen.“

Netta reichte ihm mit aufmunternden

Lächeln die Hand, und er drückte sie feurig an seine Lippen.

„Verzeihung! es ist nur die ehrerbietige Huldigung meines Herzens“, flüsterte er, ließ ihre Hand los und verließ rasch das Zimmer auf demselben Wege, auf dem er gekommen war.

Es war vielleicht seltsam, daß zu derselben Stunde, in der die beiden jungen Leute diese Gedanken austauschten, der Lord Graf Treville den Bericht seines treuen Abgesandten laschte.

„Nun, Ponsford? Fassen Sie sich kurz. Was haben Sie in Erfahrung gebracht?“ fragte er hastig. „Ich will keine lange Geschichte. . . ich möchte nur das Resultat hören.“

„Ich habe leider sehr wenig erfahren, Mylord. Ich habe mit Frau Falkner gesprochen, sie gesteht, daß sie die Dame in ihrer Obhut gehabt hat, und daß diese auch ein Kind bei ihr geboren. . . aber sie weigert sich, zu sagen, ob es ein Knabe oder Mädchen war und ob das Kind todt ist oder noch lebt. Sie will erst dann sprechen, wenn der rechte Augenblick dafür gekommen sei wird. Meiner Meinung nach wartet sie noch eine große Belohnung, oder auf einen bestimmten Zeitpunkt, wo sie glaubt noch mehr Nutzen aus ihrer Mittheilung ziehen zu können.“

Der Graf überlegte einige Augenblicke;

Ihre weiße Hand lag auf seinem Arm, und ihr liebliches Kinbergesicht blickte innig fragend zu ihm auf. Die rothen Lippen waren halb geöffnet, und die blauen Augen mit den seidnen Wimpern entfalten die klare Schönheit ihres tief dunklen Glanzes. „Sie sind ein Engel, liebe Netta! Ich wäre ein Unmensch, wenn ich in dem, was Sie thun, sagen oder denken etwas zu tabeln fände“, antwortete er. „Vertrauen Sie mir und Sie werden bald die Folge davon sehen.“ fuhr er fort und wagte ihre Hand in die seine zu nehmen, was sie ihm nicht wehrte. „Es ist wenigstens ein heller Sonnenstrahl für mich, giebt mir Interesse am Leben, wann ich über ihr Glück wachen darf, während andere Sie quälen und tyrannisieren. Sie werden nicht die Wolke vergrößern wollen die über meine Zukunft schwebt, indem Sie mir dieses Glück versagen?“

„Mein!“ sagte sie mit leiser, sanfter Stimme. „Aber verlassen Sie mich nicht. . . vergeffen Sie nicht Ihr Versprechen! Ich bin vereinsamt, so unglücklich! Wollen Sie in meiner Nähe bleiben, geliebter Rupert, und es mir ermöglichen, Sie rufen lassen zu können, wenn ich in der Noth bin? Dunkel Treville ist ein düsterer Tyrann, und Zante Emily ist so launisch, daß ich zu keinem von Beiden Vertrauen habe.“

Er zog einen kleinen silbernen, mit Perlen besetzten Pfeil hervor, ungefähr acht Zoll lang und außerordentlich fein gearbeitet, und sagte:

Vakanzen.

Lehrerstellen. A vendorf a. Fehmarn, 1 kl. Distriktschule. Pensionsfähiges Dienstverkommen 1435 M. Meldungen bis zum 13. März an das Schulpatronat des mittelsten Kirchspiels.

Kindorf b. Meldorf, 1 kl. Distriktschule. Pensionsfähiges Dienstverkommen 1160 M., persönliche Zulage 172 M. Meldungen bis zum 17. März an das Königl. Schulinspektorium I. Meldorf.

Eckernförde, Lehrerstelle an der Mädchen-Bürger-Schule. Anfangsgehalt 1200 M., nach je drei Dienstjahren achtmal städtische Alterszulagen von 120 M. Die bisherige Dienstzeit im öffentlichen Schuldienst wird angerechnet. Bewerbungen bis zum 15. März an das Schull collegium Eckernförde.

Verwaltung. Altona. Steuerbureaubeamter, der mit Bearbeitung der staatlichen Steuer-sachen vertraut ist. Gehalt 1800 bis 2400 M., 5 mal nach je 5 Jahren um 120 M. steigend. Bewerbungen an den Magistrat.

Hamburg. Mehrere Polizei-Assistenten 2. Klasse, Gehalt 2100-2400 Mark, und Polizeischreiber 1. Klasse, Gehalt 1800-2100 M. Bewerber müssen Berechtigung zum einj. freiw. Dienst besitzen und bürotechnisch geschult sein. Meldungen bei der Polizeibehörde.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft pro 1893 im Kreise Stormarn. Zum diesjährigen Musterungsgeschäft haben sich an den nachstehend bezeichneten Tagen zu stellen:

- 1. alle bis einschließl. des Jahres 1872 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist.
2. alle im Jahre 1873 geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen,

und zwar am Dienstag, den 18. April 1893, Vormittags 9 1/2 Uhr, in Wandsbek, Reiser's Hotel,

die Militärpflichtigen aus den Gemeinden bzw. Gütern Ahrensburg Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Barsbüttel, Bergstedt, Voberg, Bramfeld, Braak, Beimoor, Blüningstedt, Delingsdorf, Hoisbüttel beider Antheile, Hummelsbüttel, Klein-Gandorf, Kremerberg, Weisendorf, Poppenbüttel, Söfel, Siet, Steilshoop, Timmerhorn, Wellingsbüttel beider Antheile und Wulfsdorf;

Dienstag, den 25. April 1893, Vormittags 9 1/2 Uhr, in Wandsbek, Reiser's Hotel,

findet die Lösung, sowie die Prüfung der Reklamationen wegen der vom 18. bis 26. April ds. Js. gemusterten Militärpflichtigen, soweit diese Reklamationen nicht bereits durch eine etwa geschehene Zurückstellung der Betreffenden ihre Erledigung gefunden haben, und der aus den vorgedachten Urtheilen eingereichten Anträge auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung statt.

Es ergeht an sämtliche Militärpflichtige, welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht nicht bereits definitive Entscheidung erhalten haben, resp. von der Befreiung entbunden sind, hiermit die Aufforderung, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an den bestimmten Tagen der Ersatzkommission vorzustellen.

Alle Militärpflichtigen müssen mit völlig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Lebewäsche versehen sein.

Dieserjenige Militärpflichtigen, welche sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre Lösungsscheine mit zur Stelle bringen, welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatzkommission darin vermerkt worden, zurückempfangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitze eines Scheines über die frühere Bestellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Etwas Reklamationen um zeitweise Zurückstellung, evtl. gänzliche Befreiung vom Militärdienst auf Grund des § 32 der Wehrordnung vom 22. November 1888 sind seitens der Militärpflichtigen, resp. deren Angehörigen, schleunigst bei den Magistraten, Flecken-

vorstand zu Meinfeld, sowie den Herren Amtsvorstehern anzubringen.

Die zur Begründung etwa vorzulegenden Atteste müssen soweit als möglich amtlich ausgestellt und beglaubigt sein, dies ist insbesondere bei den ärztlichen Attesten zu beachten, welche letztere bei den Physikaten zu beantragen sind. Reklamationen wegen häuslicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Angehörigen in dem zur Entscheidung über dieselben festgesetzten Termin (17. bezw. 25. April) persönlich erscheinen. Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission nicht vorgelegt haben, werden später, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht etwa erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden sein sollte, ohne Weiteres zurückgewiesen.

Die gleichen Bestimmungen finden auch auf die Gesuche um Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Anwendung. Diese Gesuche kommen am 17. bezw. 25. April ds. Js. zur Verhandlung, und haben sich die Reklamanten zu den betreffenden Tagen im Musterungstotale einzufinden.

Dieserjenige Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden, sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatirenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Ersatz-Kommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Die Ortsbehörden wollen den zur Vorstellung gelangenden Personen unter Hinweisung auf die bestehenden Strafvorschriften ein ruhiges und geistiges Verhalten sowohl während der Musterung als auf der Hin- und Rückreise zu derselben zur Pflicht machen.

Wandsbek, den 22. Februar 1893. Der Landrath. 3. B.: Dr. Cremer.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ahrensburg, den 3. März 1893. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend, 11. d. M., Nachmittags 4 Uhr

werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn Meins zu Wulfsdorf 1 etwa neun Monate altes Fohlen, 1 Pferd, einige Kühe und 1 Starke öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg den 8. März 1893. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Öffentliche Versteigerung.

Am Sonnabend, 11. d. M., Vormittags 10 Uhr

werde ich im Saale des Herrn Schierhorn hiersebst 1 Schreibisch, 1 Schreib-Commode, 2 Stühle, Spiegel-schrank u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 8. März 1893. Der Gerichtsvollzieher. Ed. Meyer.

Werner Müller, Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine, Ahrensburg, Große Straße,

empfiehlt: Rum per 1/4 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—. Cognac per 1/4 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 4.—. Arrac per 1/4 Fl. 1.50 und 2.50. Punsch-Extract per 1/4 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50. Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/4 Fl. 90 Pfg. Vorbeaugwein per 1/4 Fl. 1.25 und 1.60 Mk. Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Zofayer, in bester Waare, billigst.

Frachtbriefe

empfiehlt E. Ziese, Ahrensburg.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen. Zur Confirmation empfehle alle Arten Stiefeln und Schuhe für Knaben und Mädchen zu billigen Preisen.

Augen- und Ohrenspritzen, Augentropfgefäße, Bettunterlage, für Kinder und Erwachsene, Carbolwatte, Eisbeutel, Chlorspritzen, auch als Augen-, Ohren- und Nasenspritzen verwendbar, Gazebinden, Glas- und Gummiprismen, Einnehmegerläser, thee- und eiskaffeeartige abgetheilt, Gummiluftkissen, Gummistrümpfe, Inhalationsapparate, patentirt, Gipsbinden, Irrigatore, vollständig complect, empfiehlt billigst.

Stollwerck'sche Chocoladen ausgezeichnet durch 51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich! In Ahrensburg bei Aug. Prahl; Barytheide bei C. A. Lütgens; Eiche bei N. Biehl; Trittau bei Walther Hinsch.

Klaus Groth's Gesammelte Werke. Vollständig in 4 Bänden von 1327 Octav-Seiten, vorzüglichem Druck, beides Belin-Papier. Mit dem Bild des Dichters. Geb. in 4 hochdeleganten Einbänden nur Mk. 10.—. (Für Schüler und Volksbibliotheken sind auch ungeb. Exempl. zu Mk. 8.— auf Verlangen zu haben). Klaus Groth's Werke sollte jeder gebildete Deutsche lesen. Auch in jeder Schulbibliothek sollten sie zu finden sein. Ein Dichter wie Klaus Groth, der als der erste in unserem Jahrhundert das Plattdeutsche für die Poesie rettete und adelte, bedarf keiner besonderen Anpreisung mehr. Seine Würdigung ist abgeschlossen. Unter den wirklich dauernden und unvergänglichen Werken unserer Litteratur nehmen die Schöpfungen Groth's einen hervorragenden Rang ein. (Oberlehrer Krumm in der 'Kieler Ztg.'). Stehen nicht die Gedichte dieser anmutigen Sammlung (Quidborn) an Formvollendung dem Volkommnen gleich, was je die Poesie der Kulturvölker geschaffen? (Zeitung f. Litteratur des 'Hamburg. Correspondenten'). Keine bessere Gabe konnte der deutsche Buchhandel auf den Weihnachtstisch bringen, als die Werke des besten nicht nur der plattdeutschen, sondern der deutschen Dichters, dessen Quidborn zu dem Schönsten in dem Schatz unserer Poesie gehört und dessen Erzählungen aus der Tiefe der Volksseele hervorgehoben sind. (Julius Stettenheim in den 'Deutschen Wespenn'). Gegen Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung. Lipsius & Tischer, Buch- und Kunsthandlung, Kiel.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren.

Holz-Auction. Am Freitag, den 17. März, werden im Forstrevier Wulfsdorfer Tannen folgende Holzsektionen, als: ca. 100 Haufen Fichten-Latten und Bohlenstangen, 15 Haufen Eichen-Latten, 12 rm Birkenknüppelholz, 10 Haufen Birkenbush, unter den im Termin zu verlegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: 3 Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Willhöft bei den Tannen. Ahrensburg, den 8. März 1893. Gröpper, Gutsinspector.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meinfeld.

Mühlendamms Ball. Hierzu ladet freundlichst ein Ad. Witten. Dienstboten haben keinen Zutritt.

Zu Kauf gesucht ein Schwein, 5-6 Monat alt. Angebote befördert die Expedition dieser Ztg. Kaufe ein herrschaftl. H. Gut mit guter Jagd u. Fischerei, bei ca. 50,000 Mk. Anz. Offert. sub H. C. 3409 bei Rudolf Mosse, Hamburg erbet. Zum 1. Mai suche einen Vorarbeiter in Wohnung und Arbeit. Stellmoor. J. Peters.

Biehmarkt. Hamburg, 7. März 1893. Dem heutigen Markte auf dem Heilighausen geistliche waren angetrieben im Ganzen 2254 Stück Rindvieh und 2920 Schafe. Es wurden gekauft für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 59 Mk., 2. 52-55, Junge fette Kühe 49-61, Aeltere fette Kühe 44-47, Geringere Kühe 33-39, Bullen nach Qualität 43-53, Schafe, gekauft wurden für 1. Qualität 55-59 Mk., 2. Qualität 50-53 Mk., 3. Qualität 44-47 Mk. — Unverkauft blieben 187 Rinder und 592 Schafe. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof 'Sternshanz' waren in der Woche vom 19. Februar bis 25. Februar 1893 im Ganzen 5424 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 58-59 Mk., schwere Mittelwaare 57 1/2-58 1/2, gute leichte Mittelwaare 57-59, geringere Mittelwaare 56 1/2-57 1/2, Sauen nach Qualität 50-55. Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Hamburg, den 7. März 1893. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof 'Sternshanz' an der Lagerstraße waren angetrieben 1956 Stück. Es wurden gekauft pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 77-81 Mk., ausnahmsweise bis 95, 2. Qualität 69-73, 3. Qualität 60-67. Der Handel war flau. Unverkauft blieben 30 Stück.

Witterungs-Beobachtungen. März. Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. 7. 9 U. B. 762 +1 913, 8. 9 U. B. 762 -0 913. Höchste Temperatur am 6. + 3 Gr., 7. + 3. Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 9. März: Meist heiter, theils Nebel. Tags milde. Nachfröste. 10.: Wolkig, Niedererschläge, ziemlich milde, lebhafteste Winde a. d. Küsten. 11.: Veränderlich, Niedererschläge, kälter. Nachfröste. Sturmwarnung f. d. Küsten.